

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 25 (1935)
Heft: 13

Artikel: Frühlingslied
Autor: Linberg, Irmela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-637875>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 13 - 25. Jahrg.

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern

30. März 1935

Frühlingslied. Von Irmela Linberg.

Märzensonne, laue Winde, Weisse Segel auf den Flüssen, Spürst du nicht der Erde Beben,
Blond zerwehtes Mädchenhaar — An den Weiden weicher Flaum — Da sie Halm und Blatt durchdringt?
Braune Knospen an der Linde, — Alle Lippen glühn von Küssen, Saat der Liebe drängt zum Leben,
Glänzend braun ein Augenpaar . . Alle Augen stehn in Traum. Wenn die erste Lerche singt.

Das Menschlein Matthias. Roman von Paul Ilg.

13

Fünftes Kapitel.

Der Umzug.

Streckenweise wurde in Treustadt am Vorabend der großen Feier fast jede andere Sorge verdrängt von der einen allgemeinen, zum Himmel gerichteten, die das Festwetter betraf. Es regnete den Veranstaltern seit zehn Stunden höhnisch ins Konzept, und da die Wolken so niedrig hingen, daß man die Dreilindenhöhe nicht sehen konnte, prophezeite der vielbefragte Hafenmeister eine regelrechte Patsche.

Der unerbittliche Geschichtskalender erlaubte keinen Aufschub. Am siebten August jährte sich der Tag, da die Treustädter Eidgenossen wurden. Daran war nun einmal nicht zu rütteln. Aber die patriotische Flamme hielt wacker stand in dem strömenden Regen. Tausend Hände regten sich, Gesimse zu schmücken, Fahnen auszuhängen, Triumphbogen zu errichten. Der herbe Duft von zerstückeltem Tannenreisig, Efeu und Buchsbaum durchzog die Gassen, grünweiße und rotweiße Flaggen klatschten gegen die Mauern: sie versingen sich zuweilen und boten so ein recht anschauliches Bild von der Vereinigung der Stadt mit dem Stammland.

Für das Arbeiterheer kam es schon weniger aufs Wetter an. Ob naß, ob trocken: es war jedenfalls ein gefundener Ruhetag, eine würzige Brise Freiheit, die ein allseitiges „Profit“ auslöste. In der Bleiche gab es doppelt so viel vergnügte Mienen wie an einem gewöhnlichen Feierabend. Den Ausfall der Arbeit mußten ja die Herren tragen, die's auch besser vermochten und sich natürlich nicht merken ließen, wie wenig sie im Grunde für den patriotischen Gedenntag übrig hatten. Hier gebot einmal der Volkswille,

vor dem sich in seltenen Ausnahmefällen auch Hirsch senior beugen mußte. Das Bleichewöcklein freute sich schon deshalb auf den Festzug, weil es zu diesem die eigentliche Hauptperson entsandte. Daß der Dessinateur Oberholzer alle anderen Darsteller ausstechen werde, galt als sicher. Nach den Berichten der Eingeweihten gab es zwar noch viele andere Größen im Zuge: einen Fürststab mit kirchlichem Pomp und Gefolge, einen eidgenössischen Feldhauptmann mit seinem Fähnlein von Landsknechten, einen berühmten Reformator neben anderen Gelehrten sowie einen französischen Generalissimus vom Stabe des Korfen, aber gegen den Herzog von Oesterreich mit seinen Rittern konnten sie schwerlich aufkommen.

Befonders die Mädchen der amerikanischen Abteilung, mit denen der Zeichner so manchen Schabernad trieb, erzählten halb bewundernd, halb entrüstet von der prachtvollen Rüstung, die er von fernher kommen ließ; sie kostete mehr, als eine arme Familie in zwei Jahren zum Leben brauchte. Eine Verschwendung und Ueberheblichkeit, derer hierzulande gewiß kein anderer fähig war. Ganz Treustadt befand sich in Erwartung des großen Trummpfes, den der einstige Schützenkönig auszuspielen gedachte.

Wenn er in diesen Tagen durch den großen Saal ging, bekam er einen lebhaften Vorgesmack der Huldigungen, die ihm beim Umzug zuteil werden mußten. Die Neugier der Bleicheleute erfuhr indessen noch eine Steigerung durch das Gerücht, er gedenke sich nächstens mit dem Musterfräulein zu verheiraten. Das war eine Neuigkeit, für die sich das Schnüffeln und Klatschen wohl verlohnte. Auf den ersten Blick erschien sie allen einfach aus der Luft gegriffen; eher noch hätten sie's für möglich gehalten, daß